

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 18 (1958)  
**Heft:** 8

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**DER**

**FILM**

**BERÄTER**

**XVIII. Jahrgang Nr. 8**

**April 1958**

**Halbmonatlich**

**HERAUSGEGEBEN VON DER  
FILMKOMMISSION DES SKVV**

**Produktion und Verleih:** Fox; **Regie:** Edmund Golding;**Darsteller:** Ginger Rogers, Michael Rennie, Betty Lou Keim, Diane Jergens, Warren Berlinger.

«Teenage Rebel» ist ein Film, der vom Publikum leicht wird übersehen werden, der dieses Schicksal jedoch nicht ganz verdient hat. Es geht um ein junges Mädchen, das für drei Wochen zu seiner Mutter nach Kalifornien fährt, nachdem es diese Mutter, die in zweiter Ehe lebt, während Jahren nicht mehr gesehen hat — Jahren, in denen es von seinem Vater mehr ver- als erzogen worden ist. Der Zuschauer, der von dem Film eine Auseinandersetzung zum Problem von Kindern aus geschiedenen Ehen erwartet, wird bald enttäuscht. Der Film hat zu diesem Thema nichts mehr und nichts weniger beizusteuern als der Routine-Film, wie ihn uns die kalifornische Filmmetropole am Meter liefert. Die Tochter rebelliert gegen die Mutter, läßt sich aber doch langsam von deren Güte (und Strenge) gewinnen. Doch im letzten Augenblick scheint all die Aufbauarbeit verloren, das Mädchen reist nach New York zu seinem Vater zurück (der sich ebenfalls wieder verheiratet hat), ehe es hier endgültig einsieht, was ihm eine Mutter, was ihm seine Mutter bedeutet. Wie gesagt: für die Problematik der Scheidung und was damit zusammenhängt, hat der Film kein Organ. Seine Qualitäten liegen mehr in impressionistischen Einzelheiten. Die Art, wie die pubertäre Jugend — die Teenagers beider Geschlechter — spricht, wie sie handelt, ist hervorragend wiedergegeben. Vor allem der Dialog, der allerdings auch von zwei Meistern — Charles Brackett und Walter Reisch — stammt, brilliert mit kleinen Momentaufnahmen jugendlicher Gespräche. Zugegeben: der Film spielt in den USA, und das macht ihn zuweilen direkt exotisch, nachdem es bei uns kein Teenagerproblem im gleichen Sinn gibt. Und er spielt nicht bloß in den Vereinigten Staaten, sondern auch in einem Luxusmilieu, das den meisten schweizerischen Kinobesuchern einen wirklichen Einblick noch mehr erschweren wird. Trotzdem sind wir der Meinung, daß der Film Erziehern manches zu sagen vermag — durch eine unvoreingenommene Schilderung von Jugend im Aufruhr.

1362

**Peyton place (Glut unter der Asche)**

III—IV. Für reife Erwachsene

**Produktion und Verleih:** Fox; **Regie:** Mark Robson;**Darsteller:** Lana Turner, Lloyd Nolan, Terry Moore, Hope Lange.

Die literarische Vorlage des Films, der Roman «Die Leute von Peyton Place», ist ein Skandalserfolg, der die obersten Ränge der amerikanischen Bestsellerliste erklettert hat. Unter dem Vorwand, die bürgerliche Wohlanständigkeit, die lächelnde Scheinheiligkeit einer neuenglischen Kleinstadt zu demaskieren, erfand die Autorin soviel Scheußlichkeiten und Schmutz, als nur zwischen zwei Buchdeckel gehen wollten — offensichtlich spielte dabei die moralische Zielsetzung eine sehr geringe Rolle. Der Film folgt natürlich der Vorlage nicht unbedingt, besonders schockierende Szenen läßt er aus oder schwächt sie wesentlich ab. Trotzdem bleibt genug des Unerquicklichen: Totschlag, Vergewaltigung, Selbstmord, üble Nachrede, Trunksucht, Erpressung, Ehebruch usw. Um diese Liste Punkt für Punkt abzuwickeln, benötigt der Film mehr als zweieinhalb Stunden. Die letzten zehn Minuten verwendet er darauf, um den Arzt des Städtchens im Gerichtssaal eine Rede halten zu lassen, in der all diese Verirrungen aufs Konto der üblen Kleinstadtmentalität gesetzt werden. Fortan, nachdem die Leute derart mit ihrer Bosheit konfrontiert wurden, wird es anders werden, ist die implizite Behauptung des Films. Doch man möge uns vergeben: uns fehlt der Glaube. Der Zuschauer hat Mühe, den vorausgegangenen Graus mit der Anklagerede des Arztes in Verbindung zu bringen. Diese erscheint vielmehr als das moralische Deckmäntelchen, das Hollywood noch rasch, ehe der Vorhang fällt, einer nicht sehr erfreulichen Geschichte umhängt. Wenn man den Film mitleidlos analysiert, kann man nicht umhin, zu dem Schluß zu kommen, daß er an sich genau so verlogen ist wie die Mentalität, gegen die er anzukämpfen vorgibt. An und für sich enthält der Film fast nichts, mit dem er verletzen oder anstoßen könnte — es ist seine Gesinnung, der wir mit Reserven gegenüberstehen.

1363